Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 71 (1996)

Heft: 4

Artikel: Dichtgemacht und umgenutzt

Autor: Humbel Schnurrenberger, Carmen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DICHTGEMACHT UND UMGENUTZT

NISCHE FÜR DIE KULTUR Bis ins Jahr 1990 wurde in Kleinbasel Warteck-Bier gebraut. Ein ausgekügelter Handel zwischen der Grundeigentümerin und der Stadt bewahrte das Wahrzeichen vor dem Abbruch und machte es möglich, dass heute neben Wohnungen, Büros und Läden auch nicht-kommerzielle Mieter/innen eine neue Nische in Kleinbasel finden. Anfang dieses Jahres waren die neuen Wohn- und Geschäftshäuser sowie die Renovation der bestehenden Brauereigebäude Warteck fertiggestellt. Das Projekt der Architekten Diener & Diener, das von Suter + Suter innerhalb von zwei Jahren ausgeführt wurde, kann als ein vorbildliches Beispiel für innerstädtische Verdichtung bezeichnet werden.

Zwischen 1890 und 1935 baute die Brauerei Warteck in Kleinbasel eine Reihe von markanten Bauten: Malz-Silo, Treberlager, Sudhaus und Wasserturm. Diese Zeugnisse zählen heute noch zu einer qualitätsvollen Industrie-Architektur. Ihre besondere Charakteristik ist die Schichtung der grossen Volumen und die Differenzierung mit Verblend-Mauerwerk. Mit ihrem Projekt beabsichtigten die Architekten, einen Teil der historischen Fabrikanlage zu bewahren und in ein Ensemble mit neuen Gebäuden, die dem Wohnen und Arbeiten dienen, einzubinden.

EIN OFFENES QUARTIER Die von vier Strassen gefasste Parzelle ist in drei grosse Gebäudekomplexe gegliedert: in ein tiefes Geschäftshaus mit einem Lichthof, in ein U-förmiges Wohnhaus aus sechs Häusern bestehend und in eine Gruppe von Bauten der existierenden Fabrikanlage. Diese bestehenden Volumen sollen in Räume, die nicht kommerziellen Zwecken dienen, wie Ateliers, umgenutzt werden. Hinzu kommt ein altes Eckhaus mit einer Wirtschaft, das bereits in die Denkmal-Schutzzone eingewiesen wurde. Zwischen den Baukörpern gestalteten die Architek-

FOTO: WALTI RUEDI

Die Architekten Diener & Diener haben auf dem Kleinbasler Warteck-Areal eine vorbildliche innerstädtische Verdichtung realisiert: Im Vordergrund rechts die alten Brauereigebäude, links ein neues Bürohaus und ein Wohngebäude.

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

FOTO: C. HUMBEL

Erst durch einen ausgeklügelten Handel war es möglich, die alten Sichtbacksteinbauten vor dem Abbruch zu bewahren.

ten verschiedene Freiräume, die mit Bäumen bepflanzt sind. Im Unterschied zu den konventionellen, geschlossenen Blockrandbebauungen stehen diese Stadträume mit öffentlichem Charakter für alle Bewohner des Quartiers offen. Auf diese Weise entstand eine vielschichtige, volumetrisch anspruchsvolle Komposition, die bestehende Strukturen nicht nur ergänzt, sondern sie sinnvoll verdichtet. Positiv zu werten ist ferner die gute Durchmischung von Wohnen, Arbeiten und öffentlichen Bereichen, die der Verödung der Städte entgegenwirkt sowie die angemessene Massstäblichkeit der einzelnen Baukörper innerhalb des Gevierts.

Der geschlossene, fünfgeschossige Geschäftskomplex beinhaltet verschiedene Räume, die je nach Bedürfnis entsprechend unterteilt werden können. Die Fassade ist aus vorgehängten Betonelementen gefertigt. Diese sind grünlich eingefärbt und sandgestrahlt, so dass sie sich von der nahen Umgebung abheben.

Der U-förmige, fünfgeschossige Wohnungstrakt weist insgesamt 81 grosszügig konzipierte Drei-, Vier- oder Fünf-Zimmer-Wohnungen auf. Auffallend ist, dass keine Balkone existieren. Vielmehr können individuelle Dachterrassen-Abteile zu den Wohnungen dazugemietet werden. Zudem besitzt die Anlage verschiedene öffentliche Freiräume sowie in unmittelbarer Nähe das Rheinufer. Die durch gleichmässige, auffallend grosse Fenster gegliederte Fassade ist ein Sichtmauerwerk, das in Klinker gebaut wurde. Die abstrakt wirkende Schale versucht auf diese Weise, einen Dialog mit den bestehenden Fabrikbauten einzugehen.

Das Projekt zeigt deutlich, wie eine gewachsene Stadt, die sich als Prozess versteht, zweckmässig umgebaut werden kann: «Wir lesen die Stadt aufmerksam, versuchen ihre Brüche zu erkennen und setzen dort ein, um zu einem neuen anderen Ganzen zu finden», betonte Roger Diener bereits vor einigen Jahren. Die Architekten Diener & Diener setzten in den letzten Jahren in der Stadt Basel einige wichtige Akzente wie das Vogesen-Schulhaus (1992–1993), das Verwaltungsgebäude der Bâloise am Picassoplatz (1987–1993) oder das Ausbildungszentrum des SBV (1989–1994).

EINEN ORT IN ORDNUNG BRINGEN Zusammen mit neuesten Entwürfen weisen diese Bauten die Richtung der derzeitigen Auseinandersetzungen der Basler Architekten: Eine städtebauliche Frage wird nicht mehr in den Begriffen von Bebauungsform gestellt, sondern in Begriffen von Häusern: «Auf den Punkt, in einem wörtlichen Sinn, kommt der Städtebau dort, wo er einen Ort mit einem Haus in Ordnung bringt», formuliert Roger Diener.

Neben gebauten und papiergebliebenen Entwürfen prägen verschiedene Publikationen und Ausstellungen die vielfältige Arbeit des Büros, deren Verantwortung seit mehreren Jahren von einem Team von Architekten getragen ist. Neben bedeutenden Bauten im Inland, wie der Erweiterung des Museums Pasqu'ART in Biel oder der Renovation der Hotels Schweizerhof in Luzern, betreut das renommierte Basler Büro verschiedene Entwürfe im Ausland, so beispielsweise die Wohnhäuser am Potsdamer Platz/Köthenerstrasse in Berlin, die Wohnhäuser auf der Java-Insel in Amsterdam und die Neukonzeption der Schweizerischen Vertretung in Berlin. Ein Grossauftrag ist die Studie für die Restrukturierung und Renovation des Museums für Naturkunde an der Humboldt-Universität in Berlin.

CARMEN HUMBEL SCHNURRENBERGER